

## **Waffenlose Gräber = friedliche Germanen? Der Fall der Poienești-Lukaševka-Kultur** Mircea Babeș (București)

Eine ganz einfache Fundstatistik zeigt, dass unter den rund 500 bislang registrierten Gräbern der Poienești-Lukaševka-Kultur allein drei Waffengräber sind. Der Anteil von gerade einmal 0,6 % gleicht einem totalen Ausbleiben der Waffenbeigabensitte und bedarf einer überzeugenden Erklärung, um so mehr als die mit den Bastarnen identifizierten Träger dieser Kultur laut antiker Quellen eine kriegerische Bevölkerung gewesen sein sollen. Tatsächlich berichten Polybios, Titus Livius, Plutarch, Appianos oder Cassius Dio oft über die Bastarnen, die als Söldner der hellenistischen Könige (z.B. Philipp V. und Perseus von Makedonien oder Mithridates VI. von Pontus) immer wieder in den Kriegen auf dem Balkan eine wichtige Rolle gespielt haben. Es ist sogar gut möglich, dass die ersten germanischen Wanderungen aus dem nördlichen Mitteleuropa nach Südosten am Anfang des 2. Jh. v. Chr. gerade in Verbindung mit dem florierenden „Arbeitsmarkt“ für militärische Dienstleistungen an der Peripherie der hellenistischen Welt angefangen haben. Um den offensichtlichen Gegensatz zwischen den historischen und den archäologischen Quellen erklären zu können, wird der Autor eine vergleichende Analyse der Waffenbeigabensitte der wichtigsten germanischen Kulturen dieser Zeit versuchen, und zwar der Poienești-Lukaševka-, der Sarubincy-, der Przeworsk-, der Oksywie- sowie der Jastorf-Kultur.

## **Die früheisenzeitlichen Opferschächte von Lossow und Gzin**

Ines Beilke-Voigt (Berlin)

Der Burgwall von Lossow wurde als befestigte Siedlung in der jüngeren Bronzezeit auf einem markanten Hochufer an der Oder errichtet. Es ist davon auszugehen, dass es sich hier um ein bedeutendes zentralörtliches Zentrum der Region gehandelt haben muss. Alt- und aktuelle Grabungen (2008 und 2009) konnten in diesem Zusammenhang vielfältige Siedlungs- und Handwerksbelege sowie Fernkontakte nachweisen. Zudem befinden sich vor dem Burgwall eine jüngst nachgewiesene, zeitgleiche Vorburgesiedlung sowie in 800 m Entfernung ein zugehöriges Brandgräberfeld.

Neben dieser zentralörtlichen Stellung des Fundplatzes, die unter verschiedenen Aspekten und Fragestellungen im Rahmen eines DFG-Forschungsprojektes untersucht wird, liegt die Außergewöhnlichkeit des Fundplatzes jedoch in seinen früheisenzeitlichen Befunden begründet. Nach der bronzezeitlichen Nutzungsphase etablierte sich auf gleichem Platz ein früheisenzeitliches Kultzentrum (8.-6. Jh. v. Chr.). Dafür waren sowohl die markante topografische Lage als auch die mehrere Meter hohe sichtschützende Wallanlage aus der Bronzezeit für eine rituelle Nachnutzung der Anlage wie geschaffen. Die dementsprechenden Befunde zeigen sich in Form von über 60 lokalisierten Opferschächten. Die bis zu 8 m tiefen röhrenförmigen Schachtanlagen bargen menschliche und tierische Skelette bzw. zerstückelte Skelettreste (vor allem Kinder und Jugendliche), die nahe legen, dass hier rituelle Opferungen stattfanden. Die Forschung geht von einem Fruchtbarkeitskult aus. Nach einer Hochrechnung werden über 200 Schachtanlagen im Burgwallinneren vermutet. Bei den Herbstgrabungen 2009 wurde eine neue Schachtanlage entdeckt.

Eine Schlüsselstellung für die Beurteilung des Fundplatzes Lossow kommt der 300 km entfernt liegenden Burgwallanlage von Gzin (unteres Weichselgebiet) zu. Etwas jünger als Lossow (mit HaD beginnend) finden sich hier vergleichbare bis zu 5 m eingetiefte Opferschächte (insgesamt 86), von denen 29 mit Menschen- und Tierknochen verfüllt waren. Im Unterschied zu Lossow handelte es sich in der Mehrzahl um menschliche Schädelknochen. Nur zwei vollständige Kinderskelette wurden geborgen.

## **Die Seevölker und die Waffen und Schutzwaffen der Endbronzezeit und Hallstattzeit**

Jan Bouzek (Praha)

Die alte Bewaffnung im östlichen Mittelmeer, typisch für die großen Armeen, wie im Kampf zwischen den Hethitern und Ägyptern bei Kadesch, erwies sich als unbrauchbar für die Guerilla Kampfweise der Seevölker und überall hat man die europäische Bewaffnung übernommen. Die Schutzwaffen bestanden aus dem sog. Glockenpanzer, Beinschienen, Helm und rundem Schild, die Angriffswaffen aus Schwert und (meist) zwei Lanzen. Die Kampfweise blieb auch in der Hallstattzeit, als man die Angriffswaffen meist schon aus Eisen fertigte, etwa die gleiche. Die griechische Phalanx haben die Mittel- und Westeuropäer nicht übernommen, sie blieben bei den Zweikämpfen und trotzdem hatten sie auch im Süden Erfolge sowohl als Angreifer als auch als Söldner; auch die letzteren schon im 6.-5. Jh. v. Chr.

## **Defensive strategies in late Iron Age Geto-Dacian settlements in Muntenia.**

Monica Constantin (București)

After the reestablishment of old cultural and historical realities in the mid to late 2<sup>nd</sup> century BC the Carpatho-Danubian region evolved impressively. From the archaeological point of view this expanding new period is illustrated, among other things, by the emergence of an impressive number of settlements of the *Dava* type.

These settlements, often fortified, were centres of intense commerce and craft activities and also were of political-administrative significance. Located on major watercourses (Danube, Buzău River, Ialomița River, Argeș River, which at the same time represented overland traffic axes) and placed at distances of approx. 60 km distance from each other, settlements of type *Dava* can be considered central places of territorial structures belonging to certain Geto-Dacian communities. Their position on high river terraces offered, in the first place, natural defence which was doubled by complementary defensive structures (such as palisades or earth banks) mostly in the access areas. Most of these settlements were abandoned before the Dacio-Roman Wars, but gradually and at different moments. To what extent were some settlements better protected by their location? Is it possible to compare the defensive systems encountered in *Dava* type settlements with the ones of fortresses? And if so, to what extent can we compare them? Classifications of the military/defensive character of Geto-Dacian settlements and fortresses are constantly discussed and, as a consequence, a whole set of new questions was raised, too: What were the reasons for a community to choose a certain place for establishing such a settlement? What exactly was watched from a certain place? Which was the visually supervised area from a certain point in the landscape? How do all these aspects help to define the relationships between communities or certain groups within the communities? In which way were the above mentioned communities integrating the landscape into their lives? We propose to investigate Muntenia *Dava* type settlements and fortresses by analysing to what extent the landscape was assimilated to the defensive requirements of these communities and by also raising the issue of the general demand for defence in the overall context of the pre-Roman period in the Carpatho-Danubian region (2<sup>nd</sup> century BC to 1<sup>st</sup> century AD). Among other things it turns out that fortification systems differed depending on location and natural environment.

## **Frühe Eisenzeit in Südostpolen**

Sylwester Czopek (Rzeszów), Katarzyna Trybała-Zawiślak (Rzeszów)

Die frühe Eisenzeit wurde bis vor kurzem auf dem Gebiet Südostpolens nur im Kontext der seit der III. Stufe der Bronzezeit (BzD/Ha1) in dieser Region registrierten Besiedlung der Tarnobrzeg Lausitzer Kultur behandelt. Auf die Früheisenzeit fällt die sogenannte dritte, letzte Stufe dieser Kultureinheit, die ab einem gewissen Zeitpunkt (man nimmt an im 4.-3. Jh. v. Chr.) schwindet. Bis zum Höhepunkt der Przeworsk-Kultur in der Phase B1-B2 der römischen Kaiserzeit war man nicht imstande, auf eine Kultureinheit hinzuweisen, die als Fortsetzung der Tarnobrzeg Lausitzer Kultur gesehen werden könnte. Dementsprechend bleibt auch ihr Schwinden im Unklaren, und dies nicht nur bezogen auf die Chronologie, sondern auch bezogen auf die eventuellen Gründe für das Ende dieser Kultur und dessen Folgen. Man wies nur auf die Enklave der keltischen Besiedlung aus dem 3.-1. Jh. v. Chr. hin, die ein deutlich begrenztes territoriales Ausmaß besitzt. Dieser Aspekt scheint am sichersten zu sein, denn die neuen Materialien erweitern zwar die Quellenbasis, sie üben jedoch keinen Einfluss auf die chronologische oder territoriale Interpretation aus.

Die ausführliche Analyse der Kultursituation in der Früheisenzeit in Südostpolen soll unter Berücksichtigung der neuesten Materialien und einer genauen Untersuchung der allgemeinen Vorgänge auf dem, zwar benachbarten, doch etwas weiteren Gebiet unter folgenden Aspekten vorgenommen werden:

1. Die einschränkende Verbreitung der Tarnobrzeg Lausitzer Kultur nur im Gebiet des Sandomierz- Beckens.
2. Wichtige Veränderungen (z.B. im Bereich des Bestattungsrituals, der Besiedlung und der materiellen Kultur), zu denen es in dieser Kultur unter östlichem Einfluss kam (aus dem Gebiet der Waldsteppe, die damals einen Teil des skythischen Kulturkreises bildete).
3. Die karpatischen Siedlungsbefunde, die als Typ Niepla bezeichnet werden, datieren in die Zeit HaD bis mindestens LtA und vermutlich auch LtB.
4. Das Vorhandensein einer immer umfangreicheren Gruppe von Quellen, die die südlichen Verbindungen bezeugen (v.a. Osthallstatt- und/oder Südhallstattkreis, später die Vekerzug Kultur sowie Elemente des thrakischen Kulturkreises).
5. Eine deutlichere als man vermutete Präsenz der Pommerschen Kultur (vielleicht auch mit Elementen der Jastorf-Kultur?), wovon vor allem gut datierte Funde zeugen.

Zu den wichtigsten Fundstellen wird die in der letzten Zeit erforschte Siedlung in Jarosław gezählt (Fst.158). Hier fand man sowohl die späte Tarnobrzeg Phase und die pommersche Phase, als auch scheibengedrehte Graukeramik vom thrakisch-skythischen Typ und einzelne Fragmente von Graphittonkeramik.

## **Latènezeitliche Schwerter mit Stempelmarken**

Lisa Deutscher (Freiburg)

Mit der Entdeckung zahlreicher Waffenfunde der bedeutenden Fundstelle bei La Tène im Neuenburger See wurden die ersten Stempelungen auf latènezeitlichen Schwertklingen bekannt und publiziert. Sie befinden sich in der Regel im heftnahen Bereich der Klinge, sind unter einem Quadratzentimeter groß und stellen häufig Tiere oder anthropomorphe Figuren dar. Einige wenige Exemplare fallen zudem durch die Vergoldung der Motive auf. Seither wurden zahlreiche weitere gestempelte Schwerter entdeckt und publiziert sowie erste Deutungsversuche gemacht. Diese reichen von einer Interpretation der Marken als Herstellerzeichen über Besitzermarken bis hin zu apotropäischen Symbolen. In meiner Magisterarbeit, deren Ergebnisse in diesem Vortrag vorgestellt werden sollen, wurde angestrebt, sämtliche bekannte und in der Literatur publizierte Stücke zusammenzustellen und miteinander zu vergleichen. Bei meinen Recherchen stieß ich auf über 150 publizierte gestempelte Lang- und Kurzschwerter aus dem gesamten Gebiet der Latènekultur sowie aus angrenzenden Bereichen. Teil der Untersuchungen war weiterhin ein Experiment, bei dem versucht wurde, die Schwertstempelungen zu replizieren. Dies sollte dazu dienen, Fragestellungen zum Verschleiß des Stempelmaterials, sowie zum wahrscheinlichen Zeitpunkt der Stempelung im Herstellungsprozess eines Schwertes zu beantworten. Dabei konnte zum einen festgestellt werden, dass die Schwertklinge zum optimalen Anbringen des meist sehr flächig gestalteten Stempelmotives stark erhitzt werden muss und die Stempelung höchstwahrscheinlich noch in der Werkstatt, vor Montur des Griffes und Fertigstellung der Waffe geschah. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass der Verschleiß des Stempels selbst bei den benötigten hohen Temperaturen überraschend gering ist und also nicht dafür verantwortlich sein kann, dass bisher nie identische Stempelungen an verschiedenen Schwertern beobachtet werden konnten, obwohl viele ähnliche Motive existieren. Schließlich wurde eine endgültige Beantwortung der Frage nach der Deutung der Stempelmarken versucht. Dies gelang durch Vergleiche der verwendeten Motive mit latènezeitlicher Symbolik sowie mit verschiedenen römischen bis mittelalterlichen Schwertklingen, die gestempelt oder ähnlich markiert sind. Sowohl die Motivwahl, als auch Größe, Anbringungsort und Ausrichtung der Motive sprechen dafür, dass es sich wohl um Symbole handelte, die das Schwert stärken und den Krieger im Kampf schützen und ihm zum Sieg verhelfen sollten.

## **Persistence of the late La Tène warrior elite in the early Roman period in Southern Pannonia**

Marko Dizdar (Zagreb) & Ivan Radman-Livaja (Zagreb)

During the Roman conquest and the ensuing stabilisation in the late 1<sup>st</sup> century BC and 1<sup>st</sup> century AD the most prominent position in the societies of the Scordisci, Taurisci, and autochthonous Pannonian communities was held by local warrior elites. Their roots can be recognized in important social and economic transformations that occurred in the 1<sup>st</sup> half of the 2<sup>nd</sup> century BC. The burials of the warrior elite of the LT D1 phase (second half of the 2<sup>nd</sup> and early 1<sup>st</sup> century BC) are recognized by the presence of offensive and defensive weaponry, costume accessories, and rich offerings consisting of ceramic and bronze vessels. Items of horse gear and spurs were also found in warrior graves, occasionally also wagon parts, which portray them as warrior-horsemen. The finds in the graves of prominent warriors are proof of the connection of a social system with the circulation of goods; in other words, the possession of prestigious goods was a fulfilment of social needs, that is, the display of one's status and position within the community. The finds suggest the possibility of an exchange of military equipment or even a certain mobility of groups of warriors. The importance of the warrior elite is further suggested by objects sacrificed to the war gods and this group could be represented by objects found in so-called fluvial contexts and the recently discovered Scordiscan sanctuary in Osijek.

In the final conquest of the South Pannonian region during the Pannonian War (12-11 BC) and in Bato's uprising (6-8 AD), Tiberius used the warrior elite of the Scordisci as allies. After the establishment of Roman power, burials of the warrior elite continued regardless of the appearance of a new political-administrative government, because members of the local aristocracy were entrusted with the defence of the Limes. They continued to be buried, in accordance with their ancient customs, together with their personal weapons, now of Roman origin, and their relatives also continued to offer provisions to the deceased including numerous imported goods together with certain pottery forms of local origin, thus testifying to their keeping their previously acquired status. Since Romanisation was implemented through the ruling social class, the warrior elite was able to preserve some of its previously attained positions and remain in its original area.

## **Late La Tène lances of the Scordisci**

Ivan Drnić (Zagreb)

The primary offensive weapons used by Celtic warriors were swords and lances, while a panoply also included a shield and a belt. Over the centuries, the equipment evolved due to constant conflicts of the Celts with Mediterranean nations as well as internal confrontation between different tribes.

The early La Tène lances were gradually elongated and narrowed and finally reached the lengths of more than 60-70 cm in the late La Tène period. This process can also be traced in the material culture of the Scordisci, who occupied the territory of the South-Eastern Pannonia.

The typology of the late La Tène Scordisci lances/spears, either grave finds or stray finds, is based on the shape and cross-section of the leaf. Altogether five different types were recognized with additional subtypes, some of the objects representing characteristic shapes known from the wider area of the late La Tène culture, while others have specific, local characteristics.

Similar to swords, the lances were sometimes destroyed before being placed in graves which indicates, together with special positioning such as being thrust into the ground point downwards, a special importance of these objects in the burial ritual. The number of lances in certain graves, as well as their relation to other grave goods could be an indicator of social stratification of the Scordiscan society.

## **Weaponry and hunting equipment from strongholds of the Lusatian culture in Mirakowo-Grodno (site 6) near Toruń**

Jacek Gackowski (Toruń)

During long-term archaeological studies (1997-2010) performed in a stronghold of the Lusatian culture at Mirakowo, the remnants of wooden structures were excavated in form of a circular stockade, an entrance gate, and a bridge. Dendrochronological tests of the building material enabled a dating of the object into the early Hallstatt period (Ha C). Among the multitude of objects excavated in the course of the exploration, there were some worth special mentioning: military objects and hunting equipment consisting of numerous antler and bone arrowheads and elements of a quiver as well as a wooden (oak) "bullet baton". Similar functions could be attributed to rare iron knives and lance/spearheads imported most presumably from Silesia or Greater Poland in the course of supra-regional exchange. It can be assumed, that the local community most often used armament and hunting weaponry manufactured of organic raw materials on the base of traditional production patterns established for generations. The metal military accessories, however, represent the first use of metal products in the Chełmno region by local elites in the period of an intensified process of social stratification in the early Iron Age.

## **Weaponry in ritual contexts from the Getic territory**

Diana Gergova (Rzeszów)

One of the most characteristic aspects or phenomena of the Thracian culture of the 1<sup>st</sup> millennium BC are the hoards. The most representative part of them consists of gold or silver objects.

The analysis both of their context and structure reveals their ritual character. Their contexts are the territories outside the settlements, in open air, on hills, on river banks, or between the tumuli of the huge tumuli necropolises. Their structure shows that only some categories of objects have been buried in the earth: sets of vessels, jewelry, appliqués of horse harnesses. This as well as the decorative elements and scenes depicted on those items define these hoards as one of the main sources for the study of the religious beliefs and ritual practices of the Thracians.

The Getic territory is connected with one more category of hoards, consisting of armor and mainly of parade helmets. Analyses of these hoards and their interpretation will be the topic of the paper.

## **Der Bestand an militärischen Funden vom Typ Ciumbrud – ihre Verbreitung und Bedeutung**

Alexandra Ghenghea (București)

Die Entdeckungen von Grabstätten des Typs Ciumbrud aus der frühen Eisenzeit in Siebenbürgen (750-450 v. Chr.) werden in der traditionellen Archäologie mit der Anwesenheit einer als Eindringlinge zu verstehenden Nomadengruppe in Zusammenhang gebracht, die aus dem Osten kamen und für die der Herodot-Terminus *Agatirs* verwendet wurde.

Die Abwesenheit von Siedlungen war das Hauptargument für diese Deutung, hinzu kam das Bestattungsritual in flachen Grabstätten. Das Inventar der Grabstätten besteht aus Keramik, Waffen, Schmuck, Realgarablagerungen sowie Tierfleischopfern.

Das militärische Inventar besteht aus Pfeilspitzen aus Eisen, Bronze und Knochen, *Akinakes*-Schwertern aus Bronze und Eisen, Lanzenspitzen aus Eisen und kreuzförmigen *Gorithos*-Beschlagen aus Bronze. Diese Funde führten zur Hypothese, dass eine Gruppe von Reitern existierte, die nach Siebenbürgen kam. Allerdings ist kein Pferdegeschirr bekannt.

Dieser Beitrag analysiert die Bedeutung der Militaria in der Gruppe von Ciumbrud-Grabstätten sowie die Abwesenheit von Siedlungen um zu überprüfen, inwiefern man von einer Gruppe von nomadischen Eindringlingen aus dem Osten sprechen kann. Zu diesem Zweck werden das Verbreitungsgebiet der besprochenen Funde und ähnliche Situationen aus der frühen Eisenzeit analysiert, all dies in einem Versuch, diese Grabstättengruppe im europäischen Kontext zu positionieren.

## **Waffendepots als Zeugen der Geschichte**

Mitja Guštin (Piran)

Die Ausbreitung der keltischen Stämme nach Südwesten im 4. Jahrhundert ist die erste Welle der Krieger samt ihrer Familien. Sie ist schwer durch entsprechende archäologische Befunde festzustellen. Beim Durchwandern des Hinterlands der versprochenen Länder im Mediterraneum hatten sie keine Zeit sich anzusiedeln und auch die Verstorbenen bekamen keine entsprechende Bestattung im organisierten Gräberfeld.

Ein gutes Zeichen der Präsenz der keltischen Scharen sind aber gerade die Waffendepots: von den schon gut bekannten aus Förk in Kärnten (Österreich) bis zu dem neuesten von Kobarid in Posočje / Isonzotal (Slowenien).

Eine Deponierung von Waffen findet im keltischen oder in der von Kelten beeinflussten Welt auch in späterer Zeit oft statt, denken wir nur an La Tène selbst oder an zahlreiche Waffenfunde aus dem Fluss Ljubljanica oder an den noch immer geheimnisvollen Fund von Veliki Vetren.

## **Celtic armament in the Oksywie culture**

Przemysław Harasim (Rzeszów)

Covering the better part of the Polish Baltic coast and the Lower Vistula basin during the pre-Roman period, the Oksywie culture is one of the cultures that were formed under La Tène influences. The sepulchral remains of the Oksywie culture contain a group of graves with Celtic armament. Among the weapons that were found in graves belonging to members of the Oksywie culture there are varied scabbards paired with double-edged swords. An analysis of Celtic sheaths in the Oksywie culture shows that they were imported from different areas of the La Tène culture. The largest inflow of Celtic scabbards can be dated back to a relatively short period between the turn of phase A2 and A3 and the beginning of phase A3 of the late pre-Roman period.

## **The helmet from Gorno Dryanovo – a representative of a Thracian helmet type from Bulgaria**

Yavor Ivanov (Sofia)

The helmet under discussion was discovered accidentally in 1970 in Zhabek near the village of Gorno Dryanovo (Garmen municipality, Blagoevgrad district).

Information concerning its characteristics, dating, identification, and manufacture are available in the publications that followed its discovery, but drawings, high-quality photographs, or a detailed description of the helmet are missing. None of the publications mentions incised decoration on it.

My aim is to present the results of a detailed multidisciplinary study of this very interesting and important find illustrated by drawings and high quality photographs. Known specimens of Thracian type helmets and related material are also analyzed.

Based on the analyses carried out during the research, we can draw the conclusion that the origin and the production of this type of helmets should be sought in Ancient Thrace.

## **The early Iron Age in the south-eastern zone of the Baltic Sea – new sources for the study of the Western Baltic Barrow culture according to selected sites from the Masurian Lake District**

Agnieszka Jaremek (Warszawa)

The presentation includes problems of the development and decline of the West Baltic Barrow culture based on cultural and settlement changes of the early Iron Age in Europe. The discussion rests upon new study results of the sites located in the Masurian Lake District. The excavations conducted in this area provided new finds that increased our knowledge on chronology, questions concerning the settlement area and cultural traditions in the south-eastern Baltic area. Most data come from two sites – a fortified settlement in Jeziorko and a place of worship in Wyszembork – which have not yet been treated in a monograph.

The first of them has been widely known since the 17<sup>th</sup> century and is presumed to be one of the most important hillforts of the early Iron Age. The current state of research allows us to qualify it as one of the best known archaeological sites in the central part of the Masurian Lake District. The presented settlement is divided into three main parts. The top of the hill surrounded by ramparts appears to be a main defensive area. On the eastern side, settlement no. I covers the lower part of the hill while settlement no. II is situated in the south. Within the documented deposits the most interesting finds have been discovered in layers dating back to the early phases of the early Iron Age. The most characteristic seem to be more than a dozen manufacturing remains of bronze ornaments which together with moulds suggest the existence of a local jewelry workshop. Equally important finds have been recorded within the structures from younger phases of the early Iron Age. Among them we can distinguish various pottery remains, a bronze spiral ring, and iron pins considered to be traces of influences of the neighbouring Pomeranian and Jastorf cultures.

The second site, located in Wyszembork (Mrągowo district), is one of the most significant and important in this microregion. Within the archaeological deposits in Wyszembork various imports from well-dated cultures of the La Tène and pre-Roman period were found and used to build up a correlation between local development phases and interregional chronological systems for Central and Eastern Europe. As a result, the beginning of a late West Baltic Barrow culture phase can be synchronized with the late stage of the early La Tène period by the finds of imported jewelry from the Central European Duchcov horizon of the La Tène culture. The following transition period has been identified thanks to scarce finds from the Jastorf culture that refer to late stages of the middle La Tène period. The decline of early Iron Age traditions is connected with single finds from the territories of the Przeworsk and Oknywie cultures in the pre-Roman and early Roman period.

## **Befestigte keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau**

Maciej Karwowski (Wien/Rzeszów)

Langjährige Ausgrabungsforschungen, die entlang der Anhöhen der mittleren Donau durchgeführt wurden, haben bestätigt, dass auf vielen von ihnen Siedlungen der späteren Latènezeit präsent gewesen sind. Zum Gegenstand meines besonderen Interesses wurden die Fundstellen, die auf dem Gebiet des sog. boischen Münzwesens, also in der Donauzone im nordöstlichen Österreich liegen. Das sind sowohl Siedlungen, die direkt an der Donau sind (Frauenberg, Gruenberg, Leopoldsberg, Braunsberg), als auch diejenigen Siedlungen, die sich von der Donau ein bisschen entfernt befinden (Umlaufberg, Schanzberg, Oberleiserberg). Alle diese Siedlungen sind außer durch ihre natürlich geschützte Lage, durch Befestigungswälle gekennzeichnet, die eine kleine, meistens nur ein paar Hektar oder über ein Dutzend Hektar große Fläche umgeben (die größte Siedlung ist auf dem Braunsberg mit ca. 30 Hektar). Es sind keine typischen großen keltischen Städte – sogenannte Oppida, die aus Westeuropa bekannt sind. Auch die während der Ausgrabungen entdeckten Reste, die spärlich bebaut sind und ein nicht so zahlreiches Fundmaterial aufweisen, deuten darauf hin, dass diese Siedlungen nicht intensiv genutzt werden konnten. Eine sich deutlich abhebende Ausnahme ist die Siedlung auf dem Oberleiserberg. Auf einer kleinen Fläche (ca. 8 Hektar), die mit einer Wallanlage umgeben ist, blieben Spuren von einer intensiven Bebauung erhalten. Von hier stammen auch zahlreiche Funde, die quantitativ und qualitativ mit Funden aus Oppida verglichen werden können. Die Zeiten des Aufbaus und des Niedergangs von Siedlungen mit einem Abwehrcharakter an der mittleren Donau fallen mit den aus Schriftquellen bekannten Ereignissen zusammen, die einen Militärcharakter besaßen (Durchzug der Kimbern und Teutonen, Krieg mit den Dakern). Parallel zu den befestigten Höhensiedlungen, die sich auf dem Gebiet befanden, das mich interessiert, gab es auch offene Siedlungen. Es kommt vor, dass sie in direkter Nähe zu Höhensiedlungen zu lokalisieren sind. Trotz des derzeit sehr unbefriedigenden Forschungsstandes zu offenen Spätlatènesiedlungen weisen die von hier stammenden Funde darauf hin, dass sich diese tatsächliche Ansiedlungstätigkeit eben hier konzentriert haben musste. Aus den offenen Siedlungen sind relativ zahlreiche Importe und starke Beweise für eine Münzprägung bekannt, auch deren Bebauung war ziemlich dicht und unterschiedlich. Im Falle von Höhensiedlungen haben wir es wahrscheinlich mit einem Refugiensystem zu tun, das zu keiner ständigen Besiedlung diente. Sie wurden nach einer ein paar Generationen lang andauernden Friedensstabilisierung errichtet, die die Kultur der Donauboier in der Mittellatènezeit erlebt hatte. Die Blütezeit und der Niedergang der Zentralsiedlung in Roseldorf sind sowohl für die Stabilisierungsära in der Kultur der Donauboier, als auch für deren Ende ein Symbol. Ein Grund für die Errichtung von Abwehrrefugien war die Angst vor den von Norden her kommenden germanischen Kimbern und Teutonen.

**Dacian warriors from South-Western Transylvania. New considerations of warrior graves at Hunedoara - Gradina Castelului, Romania**

B.S. Kelemen (Cluj-Napoca), I.V. Ferencz (Deva), C.C. Roman (Hunedoara), O. Ponta (Cluj-Napoca)

Concerning Dacian warriors we have data from different kinds of ancient sources: written sources, metal or stone images etc. Archaeological discoveries and particularly the funerary discoveries remain some of the most important sources providing information about Dacian warriors.

The recent Dacian discoveries from Hunedoara – Grădina Castelului are already published and aroused the interest of specialists. They have identified 48 individuals placed in burials of one, three, four, or six individuals. The complexes are dated to the last two centuries before the Roman conquest of the Dacian Kingdom. For this paper, and according to the topic proposed by the organizers, we chose to take into account only the discoveries which were interpreted as graves belonging to warriors. Our new considerations are sustained by some new analyses of the funerary remains.

## **Weaponry in burials of the La Tène culture in Poland and comments on the Celtic sword from Rzeszów**

Piotr Kieca (Rzeszów)

The purpose of this contribution is comprehensive; it shows the entire amount of arms originating from Celtic warrior graves in Poland. The largest number of warrior graves comes from Lower Silesia, especially from the cemeteries in Sobocisko and in Głownin. Individual warrior graves came from the site of Karncza Góra and Wiązów. Two further tombs with weaponry were found in Kietrz in Upper Silesia. While from Małopolska come two warrior graves, from the cemeteries in Iwanowice, Aleksandrowice, and Kraków-Witkowice only single tombs are known. From Małopolska we know also about two alleged graves from Krakow Nowa Huta-Pleszów and from Krakow-Wyciąż. In the contribution also some comments on the sword drawn from the bottom of the River Wisłok in Rzeszów in Podkarpacie will be given. This work summarizes the old typology partition and compares it to a new Celtic weapon typology. A new view in the source material has corrected the earlier interpretation and newly interpreted some of the finds. A new detailed chronology of graves with weapons will also be proposed. It shows numerous analogies to individual weapon finds, which show very broad contacts of Celts residing in Poland.

## **Überlegungen zu Nutzung und Funktion späteisenzeitlicher Lanzen im nördlichen Mitteleuropa und ihre Implikationen für die Kriegsführung**

Florian Klimscha (Berlin)

Eiserne Lanzen widersetzen sich gängigen Typologieschemata, wofür neben der tatsächlich vorhandenen morphologischen Varianz auch Nachschärfungen und Erhaltungsbedingungen verantwortlich sind. Die Funde eisenzeitlicher Lanzen in den Jahrhunderten um Christi Geburt zeigen, dass neben einem „normalen“ Spektrum von Lanzen zwischen 10 und 30 cm Länge, sich auch eine Gruppe „überdimensionierter“ Lanzen absetzen lässt, die deutlich länger sind. Neben „an sich“ längeren Lanzen (mit langer Tülle und langem Blatt), lassen sich auch solche mit langem, breitem Blatt und kurzer Tülle, die kaum als Waffe einsetzbar sind, sowie schmalem, langem Blatt und kurzer Tülle anführen, und mit spezifischen Überlieferungsbedingungen in Verbindung bringen. Neben einer Diskussion militärisch-funktionaler Aspekte von „normalen“ und „überdimensionierten“ Lanzen (Standarte, Reiterwaffe etc.), erfolgt ein Vorschlag, besonders große Lanzen auch als Teil eisenzeitlicher Kommunikationssysteme (Brautpreis, Gabentausch, Opfer) anzusprechen, der die vielfältige Einbettung von Waffen im späteisenzeitlichen Europa aufzeigt.

## **Waffen und Krieg in der Latènezeit im Oberen Theißgebiet (Karpato-Ukraine)**

Josip Kobal' (Uschhorod)

In der ersten Hälfte des 3 Jh. v. Chr. (LTB 2b) drangen die ersten Kelten in das Gebiet der heutigen Karpatoukraine ein. Ihre Siedlungen nehmen nur den westlichen Niederungsteil der Karpatoukraine ein, wo auch das größte Zentrum der Latènekultur am Oberlauf von Theiß – Gállis – Lovacska – entsteht. Hier wurden verschiedene Waffentypen und Waffenrüstungen gefunden. Am Ende der Stufe LTC 2 – Anfang LTD 1 endet die Besiedlung des Oppidums Gállis–Lovacska. Eben in dieser Zeit entsteht am Ufer der Theiß bei dem Dorf Mala Kopanja ein mächtiger Burgwall (Setidava (?)), der mit der sogenannten Padea-Panagjurski-Kolonii-Gruppe zusammenhängt. Zwischen den heimischen Kelten und Ausländern (Daker, Skordischer, Triballer?) entstand ein Krieg. Dafür haben wir Beweise aus dem großen Brandgräberfeld bei Mala Kopanja. Charakteristisch für die Gräber sind reiche Waffenbeigaben: Schwerter, Lanzenspitzen, Messer (*sica*), Schildbuckel, Waffenrüstungen und auch Pferdegeschirr.

## **Was Tacitus right? On the existence of hitting weapons of organic materials amongst the Baltic tribes**

Bartosz Kontny (Warszawa)

One of the most puzzling fragments of the "Germania" written by Tacitus is a mention concerning "fustis" – an organic hitting weapon used by the Aestii. Was it really their 'national' weapon? The author tries to shed a new light on this matter, taking into account the credibility of Roman writers, convictions of ancient historians, ethnographic sources as well as – most important – archaeological evidence.

## **Kriegergemeinschaften im Ostseebereich während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit**

Piotr Łuczkiwicz (Lublin)

In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sind Kriegergemeinschaften im Ostseebereich (in Jütland, Südkandinavien, auf den baltischen Inseln und in Polen) nachdrücklich präsent, Waffen zählen zum regelmäßigen archäologischen Fundgut. Bei den einheimischen Waffen waren die einschneidigen Schwerter die wichtigste Angriffswaffe. In der Oksywie-Kultur beispielsweise war während der gesamten jüngeren vorrömischen Eisenzeit mehr als die Hälfte der Schwertträger mit einem einschneidigen Exemplar ausgestattet, zweischneidige Exemplare spielten nur eine untergeordnete Rolle. Dies gilt auch für Jütland, das südliche Skandinavien und die Ostseeinseln. Schilde wurden in dieser Zone zunächst mit verschiedenen Formen von Stangenschildbuckeln versehen. Beide Waffengattungen können wir nicht aus dem keltischen Milieu ableiten, sie entstammen lokalen Wurzeln. Dieser Befund weicht deutlich von dem südlichen bzw. keltisch geprägten Modell ab, dem wir in den mitteleuropäischen Fundlandschaften begegnen. Im Norden sind keltische Waffenimporte kaum vertreten. Es scheint also, dass dort während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit regionale Bewaffnungsmuster bestehen. Es hat allen Anschein, als hätten die Kriegergemeinschaften im Ostseebereich kaum Interesse an Anregungen aus dem keltischen Milieu.

## **Mittel- und Südpolen in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – Die Przeworsk-Kultur am Anfang des 21. Jahrhunderts**

Piotr Łuczkiwicz (Lublin)

Sowohl die Name der Przeworsk-Kultur als auch ihre Forschungsgeschichte reicht bis vor den Anfang des 20. Jhs. zurück. Am Anfang standen die Ausgrabungen und Publikation des Gräberfeldes in der Ortschaft Gać bei Przeworsk, sowie die Monographie von J. Kostrzewski "Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit". In beiden Fällen tauchte der Name Przeworsk-Kultur noch nicht auf. Verglichen mit den Anfangszeiten hat sich die Quellenlage zu Beginn des 21. Jhs. deutlich verbessert und wir kennen, sei es mit durchaus unterschiedlicher Aussagekraft, mehr als 1800 Fundstellen. Und es werden immer mehr! Es sind vor allem großflächige Rettungsgrabungen von Autobahntrassen, Schnellstraßen und Gasleitungen, die das Fundbild in den letzten zehn Jahren gründlich verändert haben. Zum einem tauchen nahezu massenhaft neue Fundstellen auf, zum anderen erscheinen alte und neue Funde und Fundstellen in neuem Licht. Dies alles führt zu neuen Interpretationen. Dies gilt nicht zuletzt für die komplizierte Frage der Entstehung der Przeworsk-Kultur. Abgesehen von der üblichen keltischen Beteiligung an diesem Prozess und der Rolle der einheimischen Pommerschen-Kultur tritt immer stärker der Einfluss der Jastorf-Kultur in den Vordergrund.

Nach wie vor ist der Forschungsstand auch mit alten Sünden belastet: die Diskrepanz zwischen der Grab- und Siedlungsforschung. Die Forschung war eindeutig auf Gräberfelder fixiert, ein Ausgleich fand nur zögernd statt, ist heute aber zumindest spürbar.

Die Forschungsgeschichte der Przeworsk-Kultur war untrennbar mit der ethnischen Frage verknüpft. Nach Jahrzehnten heftiger Diskussionen scheint sie jetzt in ein wenig stilleres Fahrwasser geraten zu sein. Trotz vereinzelter Widersprüche ist man sich heute mehr oder weniger einig: Die germanische Komponente am ethnischen Substrat dieser Kultur wird kaum noch angezweifelt.

Seit einiger Zeit fällt der Erforschung der externen Verbindungen und Kontakte der Przeworsk-Kultur besondere Aufmerksamkeit zu. Nicht umsonst wird sie häufig als eine der am stärksten keltisierten Kulturgruppen im Barbaricum bezeichnet. Die Ergebnisse zeigen ein dynamisches Bild dieser Kulturgruppe, die in einem engen Netz vielseitiger Beziehungen steckte. In diesem Beziehungsgeflecht wird ein intensiver Austausch von Ideen sichtbar, der sich sowohl in vielfältigen Handelskontakten als auch vor allem persönlicher Mobilität ausdrückt.

**Vanishing weapons. The cemetery at Kleszewo and “pacifistic” burial customs in the northern zone of the Przeworsk Culture around the birth of Christ**

Andrzej Maciałowicz (Warszawa) & Marcin Woźniak (Pruszków)

The cemetery at Kleszewo (Mazovia) is a large multi-cultural site with nearly 200 graves of the Przeworsk Culture amongst others, dated to the late pre-Roman and early Roman periods. In contrast to many assemblages rich in grave goods (especially costume items and ornaments), there are no more than five graves with weapons or other items of warrior's gear, mostly single after all. This phenomenon is something unusual compared to the highly “militarized” cemeteries of the Przeworsk Culture, where the number of warrior graves approximates 15-20 % in total. Similar “pacifistic” burial customs are also noticed in other parts of the northern zone of the Przeworsk Culture in the late pre-Roman period. On the one hand it could be attributed to some kind of a ritual taboo, preventing to put weapons into the grave, and on the other hand, it could be a premise that the cemeteries were gender-specific designed. Nevertheless, one can find analogies in the Jastorf Culture, which undoubtedly was an important factor stimulating the process of “Latènization” in the Oder and Vistula Basins. One should bear in mind that a similar phenomenon of vanishing of weapons from the burial equipment was widespread in northern Mazovia also later, at the beginning of the Roman period. It is very interesting as it coincides with other burial practices which one could derive e.g. from the Elbe Basin.

## **Les armes dans les habitats ruraux du second âge du fer dans le Nord-Est de la Gaule : quelques éléments de réflexion**

Dimitri Mathiot (Bliesbruck)

Les habitats ruraux sont généralement perçus comme étant des lieux de production de biens vivriers. Toutefois, quelques sites livrent de temps à autres des éléments d'armement, tels qu'épées ou lances, ou assimilables à des *miliaria* comme les balles de frondes.

Ainsi, dès le courant du Ve siècle, des projectiles en terre cuite, dont la taille avoisine généralement 5 cm, sont connus par exemple à Bliesbruck (Moselle, France), à Sint-Martens-Latem (Flandres orientales, Belgique), Houplin Ancoisne (Nord, France), ou Geldermalsen (Gueldre, Pays-Bas). Ces projectiles sont considérés comme étant des balles de frondes, ayant pu servir soit à des activités cynégétiques, soit militaires.

Au cours du IIIe s. av. n. è., l'utilisation de ce type d'élément se poursuit. Ainsi, à Eschweiler (Rhénanie-Westphalie, Allemagne), à Sorrus (Pas-de-Calais, France), quelques exemplaires ont pu être mis au jour, ainsi que le dépôt spectaculaire de 210 balles de frondes découvert à Oss (Brabant septentrional, Pays-Bas). Cette période connaît également une diversification des types d'armes découverts en contextes secondaires. Ainsi, des (éléments d') épées comme celles d'Arras (Pas-de-Calais, France) et de Villeneuve d'Ascq (Nord, France), ou des lances comme celles de Flers-en-Escrebieux (Nord, France) et Saint-Aubin-sur-Aire (Meuse, France) sont également découvertes dans des contextes d'habitats ruraux.

Qu'il s'agisse des balles de frondes du début de la période envisagée ou des armes métalliques, ces découvertes restent toutefois exceptionnelles. De plus, les sites qui ont livré de tels éléments présentent des caractères particuliers et se distinguent de la majorité des autres occupations rurales qui leurs sont contemporaines. Ainsi, leur association avec l'organisation générale des sites desquels ils proviennent (types de fossés, superficies, ...), ainsi que d'autres catégories de mobilier (importations, qualité de l'alimentation, ...) voire leur environnement immédiat mettent en évidence qu'il s'agissait de résidences de statut particulier. Ainsi, à Bliesbruck, l'habitat se trouve à proximité de la tombe princière de Reinheim (Sarre, Allemagne), alors qu'à Flers-en-Escrebieux, c'est la surface importante de l'établissement et le soin apporté à l'édification de l'habitat qui témoignent de haut rang.

La communication aura donc pour but de présenter un état de la question sur la présence de ces éléments d'armement dans les habitats ruraux du Nord-Est de la Gaule ainsi que d'aborder leur insertion dans les sites eux-mêmes et leur place dans le paysage plus général du Nord-Est de la Gaule. Il sera en outre abordé la question du statut de ces sites et de leurs occupants.

### **Research on weapons in rural La Tène settlements of North-Eastern Gaul**

The Iron Age rural settlements are often seen as food-production sites. Nevertheless, in some of them weapons are discovered, such as slingshots, swords, or elements of lances.

At the beginning of the 5<sup>th</sup> century BC, slingshots are known on the sites of Bliesbruck (Moselle, France), Sint-Martens-Latem (Eastern Flanders, Belgium), Houplin-Ancoisne (Nord, France) or Geldermalsen (Gelderland, Netherland). These projectiles would have been used for hunting or military activities.

During the 3rd century BC, they are still used. Eschweiler (North Rhine-Westphalia, Germany) and Sorrus (Pas-de-Calais, France) are some of the sites dating to the later Iron Age where such slingshots have been discovered. Moreover, in Oss (North-Brabant, Netherland) have been

excavated 210 slingshots in a byre-house farm. At this time, the weapons discovered in rural settlements are more various. As well, (elements of) swords are known at Arras (Pas-de-Calais, France) or Villeneuve d'Ascq (Nord, France). A lancehead has been discovered in the filling of the enclosure of a late La Tène farm in Flers-en-Escrebieux (Nord, France) and a foot of lance is mentioned on the site of Saint-Aubin-sur-Aire (Meuse, France).

But these artefacts are rare on the rural settlements. Moreover, the sites where they have been discovered present other particular elements that give them a different status compared to the other sites. As well, replaced in their context, such as the general organisation of the settlement (ditches, areas of the farms, ...) or the material (imports, high quality food,...) or the surrounding context, all of the weapons come from high level status settlements. For example, Bliesbruck is located in the surrounding of Reinheim (Saarland, Germany) when Flers-en-Escrebieux, the site with its important surface and the double-ditches enclosure can be considered as an high level status settlement.

The aim of this paper is to focus on the presence of these weapons on rural settlements and will try to understand what the place of these sites in the Iron Age landscape was. The place of these people who lived in the landscape and could have their own weapons will also be discussed.

### **Die Waffen in der latènezeitlichen Siedlungen im Nord-östlichen Gallien: einige Überlegungen**

In einigen latènezeitlichen Gehöften werden Waffen, wie Schwerter oder Lanzen, entdeckt. Wieso gibt es während der Frühlatènezeit in den Siedlungen Bliesbruck (Mosel, Frankreich), Sint-Marten-Latem (Ost Flandern, Belgium), Houplin-Ancoisne (Nord, Frankreich) und Geldermalsen (Gelderland, Niederlande) 5 cm lange Projektile aus Ton? Es sind Schleudergeschosse, die für die Jagd oder militärische Zwecke benutzt wurden.

Während des 3. Jahrhunderts gibt es noch einige Schleudergeschosse: Eschweiler (Nordrhein-Westfalen, Deutschland) und Sorrow (Pas-de-Calais, Frankreich) sind zwei Siedlungen, in denen Projektile gefunden wurden. In Oss (Norden Brabant, Niederlande) sind 210 Projektile bekannt. Zu dieser Zeit gibt es weitere Waffentypen in den Siedlungen. So haben zum Beispiel die Ausgrabungen in den Siedlungen Arras (Pas-de-Calais, Frankreich) und Villeneuve d'Ascq (Nord, Frankreich) Schwerter bzw. Schwertelemente erbracht. In Flers-en-Escrebieux ist eine Lanze und in Saint-Aubin-sur-Aire (Meuse, Frankreich) ist ein Lanzenschuh gefunden worden.

Diese Objekte sind in den gallischen Ländern selten. Die Siedlungen, in denen Waffen gefunden wurden, haben andere Besonderheiten, die uns erlauben, sie als aristokratische Wohnorte zu betrachten: die Strukturierung der Siedlung (Graben, Siedlungsgröße, ...), die Funde (Importe) oder die Landschaftseinbindung. Zum Beispiel liegt die Siedlung Bliesbrücken in der Nähe des Fürstinnengrabs von Reinheim (Saarland, Deutschland), und der Doppelgraben von Flers-en-Escrebieux umgibt eine große Innenfläche, beides sind Elemente, die einen besonderen Status der Bewohner bezeugen.

Dieser Beitrag wird zum Ziel haben, das Vorhandensein dieser Waffen zu verstehen und diese Siedlungen in der eisenzeitlichen Gesellschaft zu verorten. Der Status des Waffenbesitzers muss ebenfalls diskutiert werden.

## **Montefortino Helmets in Italy: infantry or cavalry equipment?**

Marta Mazzoli (Mainz)

A new type of bronze helmet, the so-called Montefortino, appears and spreads in the Italian peninsula since the mid-fourth century BC. The introduction of this equipment corresponds, according to historical sources, with the Maniples reform of the Roman army, since these helmets can provide, without blocking or obstructing the ears, a good protection of soldier's head and face, freedom of movement and a large view.

The contexts of finding and iconographic sources suggest that these helmets were mostly used by the infantry, although their equipment is documented also for knights. In particular, this difference in roles can be related to a geographic distribution in Italy.

The Montefortino helmets describe the evolution of an armament class which has played a key role in the development of the defensive outfits used during the wars that marked the history of the Italian peninsula and the Mediterranean world.

## **Siedler der polnischen Przeworsk-Kultur bei Leimbach**

Michael Meyer & Björn Rauchfuß (Berlin)

Das intensive Auftreten von Fundstoff der latènezeitlichen südpolnischen Przeworsk-Kultur seit den 1920er Jahren zwischen Oder und Rhein kann aufgrund von Grabfunden in regional begrenzte Spuren einer Migration und in weit gestreute Adaption einzelner kultureller Elemente unterschieden werden. Dieses Bild findet eine Bestätigung in den zugehörigen Siedlungen, die allerdings meist nur durch Oberflächenfunde oder wenige Befunde bekannt sind.

Ziel des vorzustellenden Projektes ist die Untersuchung einer Reihe von Siedlungsplätzen im nordthüringischen Südhartzvorland, die fast ausschließlich Fundmaterial der Przeworsk-Kultur aufweisen. Im Mittelpunkt steht dabei die seit 2010 laufende, großflächige Ausgrabung einer Siedlung bei Leimbach, Lkr. Nordhausen, durch das Institut für Prähistorische Archäologie der FU Berlin. Begleitet werden die interdisziplinär angelegten Untersuchungen durch intensive Prospektionen auf weiteren Siedlungsplätzen der Przeworsk-Kultur im Umfeld von Leimbach sowie die Aufarbeitung einer Vergleichssiedlung bei Gorsleben, Kyffhäuserkreis.

Mit den Ausgrabungen bei Leimbach wurden erstmals größere Teile einer Siedlung der Przeworsk-Kultur außerhalb ihres Kerngebietes freigelegt. Nach derzeitigem Wissensstand ist davon auszugehen, dass die Siedlung im Zuge einer Migration durch Siedler aus dem Bereich dieser Kultur auf einem siedlungsfreien Standort angelegt wurde. Dieses Bild findet seine Bestätigung durch die Prospektionen auf den verschiedenen Siedlungen der Przeworsk-Kultur in der unmittelbaren Umgebung, so dass eine partielle Aufsiedlung des Südhartzvorlandes erkennbar wird.

## **Weapons are a girl's best friend – elements of weapons in Scythian women's Graves**

Beata Polit (Rzeszów)

The presence of a weapon in many graves is one of the three elements that characterize the Scythian culture. It appears not only in burials of men, but also in many which belong to women. The numerous arrowheads, found frequently in graves, lead to the conclusion that many of the Scythian women wore weapons and took part in military expeditions. Many researchers have identified them as the graves of Herodotus' Amazons.

## **Early Iron Age lakeside dwellings from central-western Poland**

Andrzej Pydyn (Toruń)

Lakeside dwellings are known from different European regions; their dating ranges from the Neolithic to the Middle Ages. Nevertheless, this type of settlement was uncommon for the Urnfield communities from central and western Poland. Recently, two lakeside dwellings were discovered on Lake Powidz, in central-western Poland. Both settlements are dated to the 6<sup>th</sup> century BC. They developed in an environment that had been strongly modified by earlier Bronze Age communities. The Iron Age settlements were part of a new decentralized settlement pattern, which developed in the region after the collapse of fortified settlements of the so-called Biskupin type.

## **Gewalt und Krieg in der Latènezeit. Leiden und Schrecken im Krieg – Quellen, Darstellungen, Ansätze**

Peter C. Ramschl (Wien)

In den archäologischen Disziplinen wurden und werden jedes Jahr hunderte von Waffen ausgegraben, katalogisiert und typologisiert. Bestenfalls werden Waffenkategorien, Kampfeinheiten und verschiedene Kampfausstattungen postuliert.

Eine der Interpretationsmöglichkeiten von Waffen – der Krieg, der Kampf, das Töten – wird in den wenigsten Fällen überhaupt nur tangiert. Der Schrecken des Krieges, die Angst der Teilnehmer vor/während des Kampfes, das Leiden der Verletzten und Sterbenden werden nicht berührt.

Die archäologischen Quellen geben in den seltensten Fällen Hinweise auf diese menschlichen Empfindungen. Antike Schriftquellen sind dabei ergiebiger, durch den Filter der „Barbarendarstellung“ werden auch Hinweise auf die ursprünglich aus dem Bereich nördlich der Alpen stammenden Bevölkerung gegeben.

Es stellt sich auch die Frage nach den Auswirkungen auf den „nicht-militärischen“ Teil der Bevölkerung. Wurden sie direkt von Kampfhandlungen betroffen und inwieweit ist das in archäologischen Quellen sichtbar? Inwieweit können demographische Änderungen festgestellt werden? War Krieg Alltag oder ein Sonderfall in diesen Gesellschaften? Welche Auswirkungen hat der Abzug eines Teils der männlichen Bevölkerung auf die Gemeinschaft?

Hatten diese „Söldner“ auch ihre Familien dabei? Gab es Rückkehrer und wie sind diese sichtbar? Oder war es ein geplantes „Leben im Krieg“?

## **A survey of recent Celtic research in Poland**

Marcin Rudnicki (Warszawa)

From the perspective of the main settlement centres of Central and Eastern Europe, the Celts residing in the region north of the Carpathians and the Sudety may have seemed a peripheral phenomenon. The life of the population forming the “Celtic fringe” in southern Poland, clustering in four small enclaves (Lower and Upper Silesia, Carpathian foothills, and western Lesser Poland), apparently had little to do with the functioning of central places of the Boii or the Vindelici. However, recent archaeological finds, increasingly numerous, contradict this vision of reality. They indicate the existence of close ties between the Celts in the South with their kinsmen in the North, who played an important role in the functioning of a greater entity – presumably a federation of tribes under the leadership of the Boii. The archaeology of “central places” with transregional importance plays a key role in the study of this subject. In recent years, we have seen an increasing number of finds associated with Celts outside the area of their compact settlement, i.e. north of the Carpathians and the Sudety. The nature of these finds suggests that the role of Celts in shaping the culture reality on the territory of today’s Poland was much greater during the La Tène period and at the onset of the Roman period than previously thought. The way to understand this role and its proper assessment still seems far off, but even today we can formulate some new hypotheses. In this context, it would be extremely interesting to compare the input of archaeology with the written sources. The author’s aim is to report on the current status of research on Celtic settlement in Poland, including a presentation of the most recent discoveries, in the context of the research problem signalled here.

## **Coinage and war in the world of the Boii. On the connection between coinage and military activity of Central European Celts.**

Marcin Rudnicki (Warszawa)

Coinage is one of the more extraordinary achievements of the “barbarian” civilization, one that the Celts shared. Across a large territory of Europe they developed systems of coinage varying in their level of complexity, with a wide array of denominations, manufactured from gold, silver and copper alloy. There is growing evidence that next to functioning as marks of prestige coins among the Celts also played an economic role. This is suggested by phenomena such as devaluation of coins made of precious metal or the manufacture of subaerates – coins with a core of bronze plated with gold or silver. The role played by war and violence in Celtic history was substantial. In the context of this plain statement we need to examine the pivotal question of the relationship between Celtic military activity and coinage: did it exist, and if it did, what was it? The answer proposed in this paper draws on input from a study of numismatic finds from Central Europe associated with the Boii. In a recently published analysis of finds from Němčice (Moravia) its authors successfully correlated the waves of influx of coins imported from Němčice to specific military developments in the Mediterranean world. It is possible to enlarge upon this observation significantly using available archaeological and historical sources. These indicate that in the world of the Central European Celts war and money were strongly interrelated. It is this relationship we can regard as a likely source of origin of Boii coinage but also of one of the principal functions coins probably played in Celtic hands, where they were used quite commonly as payment to mercenaries.

**Weapons as symbols and multiple identities of warriors. Some examples from Transylvania**  
Aurel Rustoiu (Cluj-Napoca), Sándor Berecki (Târgu Mureş), Călin Cosma (Cluj-Napoca)

The paper is going to explore a series of aspects regarding the symbolic role of weapons in the construction of warlike group identities in Transylvania during the late Iron Age. The analysis is taking into consideration some representative funerary discoveries containing panoplies of weapons which are considered to be “standardised” across a wider Central European area in the 4<sup>th</sup> and 3<sup>rd</sup> centuries BC. Amongst them are graves from the La Tène cemeteries at Pişcolt (Satu-Mare County), Fântânele-Dealul Popii (Bistriţa-Năsăud County), and Remetea Mare (Timiș County). Aside from these burials containing “standardised” weaponry, a series of particular funerary contexts have also been identified, indicating specific attitudes towards certain categories of weapons or military equipment. In the latter situations they were symbolically “manipulated” to express a certain identity, which was specific to certain warriors either within the entire community or just in the warriors’ social group. Amongst these examples some important funerary discoveries can be included, like the grave with helmet from Ciumeşti, the grave with chariot from Toarcla or a group of burials from Fântânele-Dealul Popii.

## **Gewalt und die keltischen Oppida**

Vladimir Salač (Praha) & Jan Kysela (Praha)

Die archäologische Grunddefinition der Oppida lautet, es handelt sich um stark befestigte Siedlungen. Gleichzeitig werden Oppida meistens als die ältesten Städte nördlich der Alpen interpretiert. Heute steht es ja offensichtlich fest, dass den Oppida offene Zentralsiedlungen mit einer Konzentration der Bevölkerung sowie Handwerk- und Handelstätigkeit chronologisch vorangegangen waren. Ein Teil dieser Siedlungen (z. B. Basel, Němčice) wurde etwa in der Zeit der Gründung von Oppida verlassen, auf die sollte die Bevölkerung dieser Siedlungen umziehen. In einigen Fällen wurde die Zentralsiedlung selbst befestigt (Manching). Nicht selten wird diese Situation – vor allem der Ausbau der Fortifikationen – mit irgendeiner Form Gewalt verbunden, entweder allgemein mit dem Bedrohungsgefühl in der Gesellschaft, oder im Zusammenhang mit konkreten historischen Ereignissen. In Mitteleuropa wird der Zug der Kimbren und Teutonen, in Frankreich Bedrohungen durch die Römer u.ä. am häufigsten damit in Zusammenhang gesetzt. Wurden also die Oppida als Festungen oder als Städte geplant und gebaut? Waren sie am Ende unter Gewalt eingegangen?

## **Kriegsbeute und Tribut: Sklaven und Gold in der jüngeren Latènezeit**

Martin Schönfelder (Mainz)

Welche Spuren kriegerischer Auseinandersetzungen können wir in der Archäologie erwarten? Neben kriegsbedingten Verletzungen und Waffendeponierungen in Heiligtümern geben auch Beutegut und Tribut Hinweise. Beutegut ist allerdings schwer nachweisbar; gerade die keltischen Kriegszüge nach Italien und in Griechenland haben kaum sichtbare Spuren hinterlassen. Hinweise auf interne Auseinandersetzungen bieten die Nachweise von Sklaverei: Ein Hilfsmittel dazu sind die eisernen Hals-, Hand- und Fußfesseln, die aus dem oppida-zeitlichen Fundmaterial stammen. Über die charakteristischen S-förmigen Schlüssel der zugehörigen Dosenschlösser lässt sich die Verwendung, vor allem aber der Transport von widerspenstigen Sklaven weitaus zahlreicher belegen, als es bislang für möglich gehalten wurde.

Insbesondere in Süddeutschland ist eine Konzentration von großen, schnell thesaurierten Schatzfunden von Goldmünzen aus den letzten beiden Jahrhunderten v. Chr. festzustellen. Um was kann es bei diesen gewaltigen Transaktionen gegangen sein? Es ist zu vermuten, dass es sich um Tribut oder Lösegeldzahlungen handelt.

Wenn man für Süddeutschland „unruhige Zeiten“ aufgrund von Sklavenraids annimmt, wird man unweigerlich auf das Phänomen der Viereckschanzen aufmerksam. Viereckschanzen schützen eine gehobene Landbevölkerung und ihr Vieh vor schnellen Attacken von Kriegerern auf Sklavenjagd. Inwieweit sich die keltischen Gemeinschaften in Bayern gegenseitig beunruhigten, oder ob derartige Angriffe beispielsweise eher in Böhmen getätigt wurden – oder die Leute aus Böhmen in Bayern Sklaven holten, kann bislang nicht entschieden werden.

## **Wir basteln uns unsere Vergangenheit. Das Bild eisenzeitlichen Kriegswesens in inselkeltischen Quellen**

Verena Schwartz (Zossen)

Die Kelten schnitten ihren Feinden die Köpfe ab und hängten sie um die Häse ihrer Pferde – so schrieben es schon die antiken Autoren. Der folgende Vortrag wird sich mit dem Phänomen von abgeschlagenen Köpfen als Kriegstrophäen beschäftigen, auch wenn dieses kein ausschließlich keltischer Habitus ist. Als besondere Perspektive wird das Vergangenheitsbild eisenzeitlichen Kriegswesens in Irland gewählt, so wie es bspw. in der altirischen Táin Bó Cuailnge überliefert ist.

Diese Quellen sind von unschätzbarem mentalitätsgeschichtlichem Wert, denn sie beschreiben, wie sich mittelalterliche Menschen das Verhalten ihrer Vorfahren vorstellten, welche wir anhand der Angaben im Text in die Eisenzeit datieren würden. Auf sehr bildliche Weise wird in der Táin der Krieg zwischen den Ulsterleuten und den Connachtern beschrieben, welche bereits seit 300 vor Christi Geburt miteinander verfeindet sind. Die Notwendigkeit Kriegstrophäen heimzubringen um Mut zu bezeugen (z.B. mit Hilfe abgeschlagener Köpfe), wird dabei ebenso angesprochen wie Kriegstaktiken, ehrhaftes Kriegerverhalten oder Tabus. Einige der oben genannten Aspekte sollen im Vortrag näher besprochen werden.

Auch wird auf die Frage eingegangen, warum es zwischen der Táin und bestimmten antiken Überlieferungen mit kriegerischem Kontext auffallend große Ähnlichkeiten gibt, auch wenn die Verfasser der altirischen Quellen ihre Vorfahren nicht in den festländischen Kelten sahen und antike Autoren Irland und Britannien ebenso wenig als keltisch betrachteten (vgl. Weltkarten von Eratosthenes oder Ephoros).

Der Brückenbegriff ist hier natürlich das Stichwort „Kelten“, das eine gewisse Schnittmenge zwischen Sprachwissenschaft, Onomastik, historischen Quellen und materiellen Hinterlassenschaften bietet, leider jedoch auch oft nicht mit der ausreichenden Quellenkritik genutzt wird.

## **Die Waffen aus dem Oppidum von Manching: nicht nur Krieg und Gewalt**

Susanne Sievers (Frankfurt a.M.)

Die Waffen spielen in der Forschungsgeschichte von Manching eine wichtige Rolle, denn sie dienten Werner Krämer als Beleg für seine These einer römischen Eroberung des Oppidums im Jahr 15 v. Chr. Ist dies auch längst widerlegt, so stellen sie nach wie vor eine Fundgruppe dar, die es ermöglicht, Teile der Geschichte Manchings zu rekonstruieren. Der Größe und Vielzahl der Grabungsareale Manchings ist es zu verdanken, dass sich die Waffen in ihrer Funktion als Siedlungsfunde räumlich, aber auch zeitlich sehr differenziert darstellen lassen: Es gibt Hinweise auf kriegerisches Geschehen, auf Mobilität, auf kultische Deponierungen, auf Verlustfunde, aber auch auf Produktion, gezielte Beschädigungen und Recycling. Zudem sind aus Manching zahlreiche Waffengräber bekannt. Insofern lassen die Waffen aus dem Oppidum von Manching nicht nur Rückschlüsse auf Krieg und Gewalt zu, sondern bieten Einblicke in vielerlei Lebensbereiche.

## **Die Oksywie-Kultur – Stand der Forschung und der Quellenerschließung**

Anna Strobin (Gdańsk)

Das Thema des Referates betrifft den Stand der Forschung und der Quellenerschließung in Hinsicht auf die Oksywie-Kultur. Die Forschungen zur Oksywie-Kultur vollzogen sich in drei Etappen: Die erste Etappe umfasst den Zeitraum bis zum Zweiten Weltkrieg. Die zweite Etappe dauert bis in die 80er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts, die dritte umfasst die Gegenwart. Der Vortrag präsentiert die wichtigsten Ergebnisse der verschiedenen Stadien der Forschung. Als Zusammenfassung werden Karten mit Fundplätzen der Oksywie-Kultur präsentiert sowie grundlegende Forderungen an zukünftige Forschungen vorgelegt.

## **Celtic warrior graves in North Eastern Hungary**

Károly Tankó (Budapest)

Thanks to the archeological researches of the last decade several cemeteries from the La Tène period have been excavated in North Eastern Hungary. One of the most important scientific results is the archaeological analysis of the Ludas necropolis. This site provides a unique opportunity for the recognition of a Celtic community of the 3<sup>rd</sup> century BC. The analyses of archaeological data and structures of the Ludas cemetery give the opportunity for comparative studies of other La Tène necropolises in this region. There is no doubt that the bi-ritual middle La Tène cemeteries have some military aspects. Primarily, the present study is focusing on the relation of warrior graves. What is the relation between weapons and other grave goods in the same context? Where are the warrior graves situated in the cemeteries? And where are the unarmed graves in the burial structure? Is the warrior's status within the community reflected in the structure of the necropolis?

## **Weapons of the 1<sup>st</sup> century BC from the Mutyn cemetery**

Rostyslav Terpylovskyi (Kiev)

Sites of the Kharivka type (North-East of Ukraine) include two main groups of ceramics which are assigned to two different cultures: 1) Zarybintsy culture, especially of its Middle Dnieper variant; 2) Central European circle of cultures, mainly of the Jastorf and Przeworsk culture. Those two components of the material culture of the Zarybintsy period in the Middle Seym area give evidence for the complicated ethnic composition of the population in the given area. In spring 2010 our excavations uncovered a compact necropolis of warriors near the village Mutyn (Krolevets district, Sumy region) on the Seym River. The necropolis covered an area of 360 m<sup>2</sup> and consisted of 15 burials (one destroyed) with cremated remains. Eleven bronze and six ceramic vessels, which obviously belong to the cultural group of the Kharivka type, were used as urns. The set of weapons consists of 14 double-edged swords of late La Tène types (including swords with scabbards decorated in opus interrasile style), a single-edged sword of the Okisywie type, 21 spear-tips, five helmets, shield bosses, spurs etc. The burial rite of the Mutyn burial site with ritually bent and broken weapons is also common in the Przeworsk and Okisywie culture. In general, the burials are synchronous with the pre-Roman period A3. Bronze and high-quality ceramic vessels used as urns as well as various military equipments affirm the high status of the buried persons in the structure of the society during the turn of the eras. The number of burials with prestigious goods and the isolated position of the necropolis obviously indicate special warrior burials. The synchronicity of the graves allows supposing that these warriors were probably killed in a single battle. At the same time, they probably triumphed: their tribesmen buried them in the isolated necropolis following all the details of the ritual and did not care about expenses.

## **L'horizon de destruction de l'oppidum de Bratislava: nouvelles données**

Andrej Vrtel (Bratislava)

Jusqu'à ces dernières années, la vision de l'évolution de l'oppidum de Bratislava reposait sur le travail de L. Zachar, exposé dans des articles de synthèse ou plus ponctuels. Sa théorie de la fin de l'oppidum se fondait d'une part sur les indices de massacre et de destruction recueillis lors des fouilles (l'horizon de catastrophe – 19, rue Panská; Vydrlica etc.) et d'autre part était liée à l'incursion des Daces de Burebista, attestée par les sources écrites („deserta Boiorum“ – Strabon).

Des fouilles récentes, entreprises dans le noyau historique de la ville et sur la colline du château, ont de nouveau prouvé la présence d'un horizon de catastrophe. Ces investigations plus poussées ont aussi révélé l'existence d'architectures italiques remarquablement précoces, datables vers le milieu du I<sup>er</sup> siècle avant J.-C. On a observé, à maintes reprises, que les vestiges des bâtiments d'aspect romain (murs en maçonnerie, tranchées de fondation, terrazzo etc.) couvrent des constructions érigées dans la tradition indigène. On serait donc en présence d'un processus évolutif partant de l'essor d'un habitat ouvert qui, par l'adjonction d'un rempart, devient un oppidum, pour aboutir dans le dernier stade à la fondation d'un complexe spécifique à la romaine. En examinant la situation locale, on se pose alors la question sur la position chronologique précise de l'horizon de catastrophe et de son rapport envers les ruines des bâtiments romains.